

CR *Orchis spitzelii* W. D. J. KOCH – Spitzels Orchis – *Orchidaceae*



Abbildung aus
A. FIORI 1921

Beschreibung

Pflanze 12-40 cm hoch. Stengel kräftig, steif aufrecht, rund. Blätter grundständig, zu 2-7 rosettenartig gehäuft, lanzettlich, 3.5-10 cm lang, grün, ungefleckt, glänzend. Oberstes Laubblatt den Stengel scheidenartig umfassend. Blütenstand zylindrisch, dichtblütig, mit 8-25, geruchlosen Blüten. Tragblätter häutig, rotviolett, lang zugespitzt, dem Stengel anliegend. Perigonblätter grünlich, rot- bis dunkelbraunviolett gefleckt (Sepalen), helmförmig zusammengezogen. Lippe purpurn, dreiteilig. Sporn kegelförmig-walzlich, stumpf, sackartig nach unten gebogen, 7-9 mm lang. Blütezeit 6-7. Chromosomenzahl: $2n = 40-42$.

Ökologie und Pflanzengesellschaften

Spitzels Orchis besiedelt europaweit sehr unterschiedliche Biotope meist auf kalkreichen Böden: mediterrane Garrigue, offene Stellen in mediterranen Föhrenwäldern, Kalk-Buchen-, Flaumeichen- und Tannenwäldern, subalpine insubrische Weiden, alpine Rasen und Zwergstrauchheiden. Nördlich der Alpen werden meist Südhänge, im Süden dagegen Nordhänge besiedelt. Untersuchungen in Österreich haben gezeigt, dass v. a. der Schnee und die Kälte des Winters sowie die frühkonstante Bodenfeuchtigkeit zum gedeihen und blühen der Art ausschlaggebend sind. In der Schweiz wächst die Art auf trockenen bis frischen, im Winter meist schneebedeckten, eher humusreichen, meist basischen Böden und besiedelt offene oder kurzrasigen Stellen in waldgrenznahen Rasen, Zwergstrauchheiden und an felsigen Hängen in steilen Lagen. In Südexposition ist

die Wasserversorgung ab Juli stark eingeschränkt, die Böden trocknen oberflächlich aus. Die Art wächst in der Schweiz subalpin-alpin im Waldgrenzbereich von 1800 bis 2000 m Höhe. Im grenznahen französischen Jura kommt sie in einem Kalk-Buchenwald bei 800 m Höhe vor, auf Gotland (S) wächst sie auch auf Meereshöhe.

Orchis spitzelii ist im Wallis in einem Mosaik verschiedener alpiner Rasen mit dem *Arctostaphylo-Juniperetum nanae* HAFFL. IN BR. BL. ET AL. 39 zu finden.

Lebensraumtyp: (5.4.4)

Ökolog. Zeigerwerte: F2R4N2H4D3L4T3K4.

Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Dieser Geophyt wird meist durch Hummeln oder Wildbienen bestäubt. Die Art blüht in verschiedenen Jahren sehr unregelmässig und der Fruchtansatz ist allgemein sehr gering. Nach schneereichen Spätwintern stehen viele Pflanzen in Blüte, nach schneearmen Wintern dagegen nur sehr wenige. Die Sommertrockenheit des Südens oder die Sommerregen im Alpenraum üben keinen Einfluss mehr aus, sie fallen in die Ruhezeit der Pflanzen. Die einzige bekannte Population in der Schweiz wurde erst 1988 entdeckt und ist, wie viele andere europäische Vorkommen auch, sehr isoliert. Die Art zeigt im Gesamtareal eine stark disjunkte Verbreitung und viele Fundstellen befinden sich europaweit in klassischen eiszeitlichen Refugialgebieten für Tertiärrelikte. Je weiter südlich die Art wächst, desto kühlere Standorte scheint sie aufzusuchen. Viele Fundstellen umfassen weniger als 100 blühende Individuen. Eine genaue Erforschung der verschiedenen Ökotypen ist noch ausstehend. Diese mykotrophe Art lässt sich voraussichtlich nur sehr schwer kultivieren.

Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Die Art, ein disjunkt verbreitetes (sub)mediterranes Florenelement, ist nördlich der Alpen nur im französischen Jura, auf Gotland (S) und früher im Schwarzwald bei Nagold (D) vorgekommen. Insgesamt sind folgende Fundgebiete bekannt: Atlasgebirge in Algerien, Nordmarokko, Sierras von Zentralspanien (europäisches Hauptverbreitungsgebiet), Mallorca (E), Frankreich (Ostpyrenäen, Westalpen, Jura, Korsika), Nordost- und Mittelitalien (Apennin), Österreich (Salzburg, früher Ober- und Niederösterreich), Balkan zerstreut entlang der adriatischen Küste (von Dalmatien bis Mazedonien),

Bulgarien, Nordgriechenland, Peloponnes (GR), Westtürkei sowie ostwärts im Kaukasus und isoliert im Libanon.

Nächste Fundstellen: ca. 30 km von der Schweizer Grenze entfernt ein Vorkommen im französischen Jura (Franois, nahe am Lac de Narly, ca. 100 Pflanzen), Isère (Mont Aiguille bei Clelles, Autrans im Norden des Vercors), Drôme (Châtillon-en-Diois, Col de Fourches bei Valdrôme), Hautes Alpes (zwischen Château de Queiras und Montbardon), Alpes Maritimes (mehrfach bei Thorenc und Logis du Pin, la Faye) (F), Salzburg (Steinernes Meer bei Saalfelden) (A), Lombardei und Trentino Alto-Adige nordwärts bis in den Vintschgau (Umgebung von Bergamo, Bergamasker Alpen, Brescia, beidseits des Val di Ledro, Val Bondone, bei Storo, Monte Tombea, Monte Tremalzo, Monte Baldo, Malcesine, Trentiner Dolomiten) sowie im Veneto (Verona) (I).

Gefährdung: die Populationen sind meist klein und stark isoliert, in vielen Regionen ist die Art stark gefährdet.

Schutzstatus

CH: Rote Liste, vollständig geschützt; F, D, A, (I).

Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

Spitzels Orchis ist nur im Wallis von einer Fundstelle bei Rosswald im Gantertal (Simplongebiet) bekannt. Hier wurde sie erst 1988 von D. HERTEL entdeckt. Die Population wächst an schwer zugänglichen, steilen Stellen und umfasst derzeit ca. 200 Individuen. In den letzten drei Jahren kamen sukzessive eher weniger Pflanzen zur Blüte (evtl. wegen den schneearmen Wintern). Bei Exkursionen östlich von Brig im Raum Simplon oder Breithorn/Binntal sollte auf die Art geachtet werden. Es ist durchaus möglich, dass in diesen Geländeabschnitten noch weitere Fundstellen existieren.

Gefährdung: da nur eine einzige und zudem relativ individuenarme Population bekannt und diese durch Tritt und Erosion auch gefährdet ist, gilt die Art als vom Aussterben bedroht.

Bestandesentwicklung: leichte Bestandesabnahme.

Verantwortlichkeit

Die internationale Verantwortung der Schweiz für den Alpenraum ist hoch.

☞ Daniel M. Moser

Gefährdungsursachen

- Sammeln, Fotografieren (Erosion, Erdrutsche, Trittschäden)
- evtl. Verbuschung
- kleine isolierte Population

Massnahmen

- Erosion durch Trittschäden vermeiden; Besucherlenkung in der Umgebung, Betretverbot; Aufsicht während der Blütezeit; Informationstafeln an den Wanderwegen der Umgebung
- falls notwendig Entbuschen
- Schutz der Fundstelle (Ortsplanung); regelmässige Bestandeskontrollen; Detailkartierung (1:500), Ex Situ-Vermehrung über Samen versuchen; Erfolgskontrollen der Massnahmen gewährleisten

Literatur

DELFORGE, P. (1981): Une station de l'*Orchis spitzelii* SAUTER en France. *Orchidophile* 46: 1829-1833.

FIORI, A. (1921): *Iconographia Florae Italicae (Flora Italiana Illustrata)*. 545 pp., 2. ed. Stab. Tipo-Litografico Fratelli Stianti, Sancasciano Val di Pesa.

HAUTZINGER, L. (1978): Genus *Orchis* L. (*Orchidaceae*), Sectio *Robustocalcare* HAUTZINGER. *Ann. Naturhist. Mus. Wien* 81: 31-73.

HERTEL, D. (1988): Über das Vorkommen von *Orchis spitzelii* KOCH im Wallis. *Bull. Murith., Soc. Valais Sci. Nat.* 106: 75-78.

REINHARD, R., P. GÖLZ, R. PETER & H. WILDERMUTH (1991): *Die Orchideen der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 348 pp. Fotorotar AG, Druck & Verlag, Egg.

SCHMID, W. & AL. (1998): Orchideenkartierung in der Schweiz. *Jour. Eur. Orch.* 30/4: 689-858.

CR *Orchis spitzelii* W. D. J. KOCH – Spitzels Orchis – *Orchidaceae*

JU ₁	MI ₂	NA ₃	ZAW ₄	ZAE ₅	SA ₆
			CR		

F	D	FL	A	I
à surv.	0/EW		2r!/EN	-r

Global	CH
	CR/E

